Für eine Welt, die zusammenhält!

SOLIDARISCHE WELT

Westsahara: 50 Jahre marokkanische Besatzung

DAS MAGAZIN

01 | 2025

INHALTSVERZEICHNIS

Diese Themen erwarten Sie

Editorial 01

50 Jahre Besatzung der Westsahara durch Marokko – doch der Kampf für Freiheit und Selbstbestimmung geht dank engagierter Bewegungen weiter.

Spendenaufruf 02

Über 10 Mio. Minen bedrohen Leben in der Westsahara. Die Frauen von SMAWT klären auf, retten Leben – und brauchen Ihre Hilfe für eine sichere Zukunft.

Reisebericht 03

Vor einem Jahr besuchte Boubacar Diop die sahrauischen Flüchtlingscamps. Familiengärten sichern dort Ernährung, SMAWT schützt vor Minen – Solidarität bleibt entscheidend.

Schwerpunktthema 04

Seit fast 50 Jahren kämpfen die Sahrauis gegen Marokkos Besatzung. Trotz UN-Beschlüssen bleibt ihr Recht auf Selbstbestimmung unerfüllt – Widerstand und Solidarität wachsen.

Projektbericht 06

Indigene Jugend in Brasilien stärkt mit Zawato ihre Kultur und kämpft für ihre Rechte.

Portrait 07

Klebson Rosa Alves Guajajara stärkt Kultur und schützt seine Natur.

Spender:innen Service 08

Antje war Herz, Stimme und Tatkraft der Solidarität – wir vermissen sie schmerzlich.

Weltnachbarschaft 09

Die ASW-Regionalgruppe Frankfurt schafft Begegnung, Austausch und starke Filmabende.

EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde der ASW,

in diesem Jahr jährt sich zum 50. Mal die völkerrechtswidrige Besatzung der Westsahara durch das Königreich Marokko. Trotz eindeutiger Rechtslage hat es die „internationale Gemeinschaft“ bisher nicht geschafft, Marokko zur Einsicht zu zwingen und endlich ein Referendum über die Unabhängigkeit zu organisieren. Im Gegenteil: Mehr und mehr Länder, angeführt von den USA unter Trump, nähern sich der Position Marokkos an, zuletzt Spanien und Frankreich. Zum Glück gibt es eine engagierte und kämpferische sahrauische Diaspora sowie eine aktive und gut vernetzte zivilgesellschaftliche Bewegung – zu welcher wir uns auch zählen – die dafür sorgen, dass die Westsahara nicht ganz von der Tagesordnung verschwindet.

Und die Westsahara ist kein Anachronismus aus vergangenen Zeiten, in welchen mächtige Länder schwächere Nachbarn mit Gewalt annektierten. Der real existierende Kolonialismus lebt fort. So leibte sich Indonesien West-Papua 1963 ein und verübt dort seitdem Massenmord und Ökozid. Frankreich hält nach wie vor an Kanaky (Neukaledonien) fest und sabotiert unablässig alle Unabhängigkeitsbemühungen der indigenen Bewohner:innen, wenn nötig auch unter Einsatz von schwer bewaffneter Militärpolizei.

Es gibt aber auch Beispiele wie Timor-Leste oder Namibia, die sich nach langem Kampf und schweren Opfern von ihren Kolonialherren befreien konnten. Woran liegt es aber wirklich, dass es für die einen irgendwann Freiheit und für die anderen fortgesetzte Fremdherrschaft gibt? Es geht um wirtschaftliche und militärische Interessen und das Plündern von Ressourcen, begründet mit schlecht verstecktem Rassismus und Machtphantasien. Solange sich dies auszahlt, zählen Menschenrechte nichts.

Unterstützen Sie also bitte weiter unsere Partner:innen in der Westsahara in ihrem Kampf, damit endlich auch dort Freiheit über Ausbeutung, Machtpolitik und Ignoranz siegt!

Mit solidarischen Grüßen

Christophe Mailliet

Christophe Mailliet
Geschäftsführer

Ihre Spende für Sicherheit und Gerechtigkeit: Vielen Dank, dass Sie uns dabei helfen!

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE73 3702 0500 0001 2507 00
BIC BFSWDE33XXX
Spenden sind steuerlich absetzbar

DZI Spenden-Siegel
Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt:
Ihre Spende kommt an!

SPENDENAUFRUF

Hoffnung und Sicherheit für die Sahrauis

Frauen klären über Minengefahren auf

Seit Jahrzehnten leidet die sahrauische Gemeinschaft unter den Folgen des ungelösten Konflikts mit Marokko. Mehr als 10 Millionen Landminen liegen in der Westsahara verstreut — stumme, tödliche Zeugen des Krieges, die jederzeit das Leben von Männern, Frauen und Kindern zerstören können. Besonders entlang des 2.700 Kilometer langen Sandwalls, den Marokko errichtet hat und der die Westsahara in besetztes und befreites Gebiet teilt, werden immer wieder Menschen Opfer dieser unsichtbaren Gefahr. Allein seit dem erneuten Aufflammen des Konflikts im Jahr 2020 gab es bereits über 1.600 Opfer durch Minen und Kriegsreste. Der sahrauische Räumdienst, der die Minen identifiziert und unschädlich macht, kommt mit seiner Arbeit kaum hinter.

In den Flüchtlingslagern bei Tindouf haben sahrauische Frauen deshalb die Organisation SMAWT (Sahrawi Mine Action Women Team) ins Leben gerufen. Sie setzen sich mutig und unermüdlich dafür ein, ihre Gemeinschaft aufzuklären und Leben zu retten. Sie schulen Familien, Nachbar:innen und die nächste Generation, damit sie Minen erkennen, Gefahren vermeiden und sichere Wege durch die Wüste finden. Die Frauen von SMAWT sind nicht nur Lebensretterinnen — sie sind Symbol für Hoffnung, Widerstandskraft und den unerschütterlichen Glauben an eine sichere Zukunft in Freiheit.

Engagierte Mitarbeiterinnen von SMAWT bereiten sich auf ihren Einsatz im Minenfeld vor

Doch sie können es nicht allein schaffen. Mit Ihrer Spende können Sie SMAWT dabei unterstützen, mehr Menschen zu erreichen, Aufklärungsmaterial zu verteilen und lebenswichtige Schulungen durchzuführen. Jede Spende, egal in welcher Höhe, bringt uns einen Schritt näher an das Ziel, die Zahl der Opfer zu reduzieren und eine sichere Zukunft für die sahrauische Gemeinschaft zu schaffen. Setzen Sie ein Zeichen der Solidarität und helfen Sie den Frauen von SMAWT, ihre Mission fortzusetzen.

Spenden Sie jetzt und werden Sie Teil dieser lebensrettenden Bewegung.

Jetzt Spenden:
https://www.aswnet.de/spenden/online-spenden/

REISEBERICHT

Solidaritätsreise in die sahrauischen Flüchtlings-Camps

Ein Bericht von ASW-Afrikareferent Boubacar Diop

Vor knapp einem Jahr besuchte unser Kollege Boubacar Diop mit einer internationalen Delegation aus Akteur:innen der deutschen Zivilgesellschaft und politischen Organisationen die sahrauischen Flüchtlings-Camps in Tindouf, Algerien.

„Ich nutzte die Gelegenheit, die Familiengärten zu besuchen, die wir seit 2015 mit der ASW unterstützen. Angefangen mit 10 Gärten im Camp Smara, gibt es heute 19 Gärten, die trotz schwieriger klimatischer Bedingungen eine Vielfalt an Nutzpflanzen wie Tomaten,

Im Gewächshaus ist das Gemüse gut vor Sandstürmen geschützt

Karotten, Auberginen und Bohnen hervorbringen. Die steigende Produktion und Vielfalt sind ein klarer Beweis für den Erfolg des Projekts.

Viele Familien bewirtschaften ihre Gärten inzwischen selbstständig und benötigen den Agraringenieur und Projektleiter

Die Solidaritätsreise wurde filmisch dokumentiert

Taleb nur noch für Ratschläge zu neuen Kulturen oder bei Pflanzenkrankheiten. Mit dem Erfolg wächst der Bedarf an Gärten weiter. Laut Taleb wird dies durch das Bevölkerungswachstum und den Rückgang der humanitären Hilfe verstärkt. Der Koordinator des sahrauischen Roten Halbmonds bestätigte den Rückgang der Hilfslieferungen und betonte die Dringlichkeit nachhaltiger Lösungen wie der Gärten zur Sicherung der Ernährung.

Ich nahm auch an Treffen mit politischen und kulturellen sahrauischen Organisationen teil, darunter die Jugendorganisation UJSARIO, Menschenrechtsorganisationen wie CONASADH (Saharawi National Commission on Human Rights) und AFAPREDESA (Association of Families of Sahrawi Prisoners and Disappeared) sowie Bildungseinrichtungen. Die Jugendlichen zeigten einen starken Willen, den Kampf für die Unabhängigkeit fortzusetzen. Durch Gespräche mit Opfern verstand ich die unaufhörlichen Menschenrechtsverletzungen gegen die Sahrauis besser.

Außerdem traf ich mich mit Fatimatu Bushrai, der Koordinatorin von SMAWT (siehe Spendenaufruf). Seit Mai 2024 unterstützt die ASW SMAWT bei ihren Aufklärungsmaßnahmen über die Gefahr von Minen und der Unterstützung von Minenopfern.

Meine Reise zeigte mir, wie entscheidend internationale Solidarität für den sahrauischen Kampf um Unabhängigkeit und Menschenrechte ist. Wir müssen weiter auf ihre Situation aufmerksam machen und ihre Bemühungen für ein freies Leben unterstützen.“

SCHWERPUNKTTHEMA

50 Jahre Kampf gegen marokkanische Besatzung – mit Hilfe internationaler Solidarität

Die Sahrauis, die eigentlichen Bewohner:innen der Westsahara, wehren sich nunmehr fünf Jahrzehnte gegen die völkerrechtswidrige marokkanische Besetzung ihres Landes und kämpfen um Selbstbestimmung. Marokko hatte 1975 die spanische Kolonialmacht in dem Wüstenterritorium abgelöst, das seither den Status eines besetzten Gebietes hat.
Gelegentlich wird der Status auch als „völkerrechtlich ungeklärt“ eingestuft. Die Vereinten Nationen fordern seit den 90er Jahren die Durchführung eines Referendums zur Bestimmung des endgültigen Status der Westsahara.

Die Sahrauis haben mittlerweile prominente Unterstützer:innen wie die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg oder den spanischen Schauspieler Javier Bardem. Aber auch zivilgesellschaftliche Gruppen in ganz Europa, Algerien, Kuba oder den USA fordern schon seit langem, dass das Recht auf Selbstbestimmung und der hart erkämpfte Anspruch auf ein Referendum für die Sahrauis endlich umgesetzt werden.

In ihrem Protest könnten die Gruppen diverser nicht sein. Angefangen von alteingesessenen Unterstützer:innen aus akademischen Kreisen, die mit Hilfe von Kunst und Literatur oder Reiseberichten die Causa des „vergessenen Volkes“ unter die Menschen bringen, bis hin zu kreativem Straßenaktionen junger Menschen, die vor dem Europäischen Parlament symbolisch Mauern einreißen oder in Berlin vor der marokkanischen Botschaft Straßenabschnitte besetzen und damit Passant:innen über den Konflikt informieren. Ein weltweites Netzwerk dokumentiert zudem die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen der Westsahara durch Marokko und seine internationalen Handelspartner und macht die illegalen Machenschaften öffentlich.

Einmal im Jahr treffen sich auf der EUCOCO (European Conference of Support and Solidarity with the Sahrawi People) europäische Unterstützungsgruppen zum Austausch über ihre Arbeit

Außerdem gibt es filmische Dokumentationen über das Leben in den besetzten und befreiten

Gebieten und die täglichen Menschenrechtsverletzungen in Form von körperlicher Gewalt, Folter, Entführung oder Vergewaltigungen, ausgeübt von marokkanischen Besatzern an Sahrauis. Aber auch die besondere Stärke und Rolle von sahrauischen Frauen im Kampf um das Selbstbestimmungsrecht ist immer wieder Thema von Veröffentlichungen. Es werden Solidaritäts- und Sprachreisen in die Flüchtlingscamps organisiert, Film- und Kunstfestivals und ein Marathon durch die Wüste.

Die ASW unterstützt seit 2010 verschiedene Projekte: Angefangen mit den „Ferien in Frieden“, bei denen jährlich sahrauische Kinder aus den Flüchtlings-Camps nach Deutschland kamen, um hier im Sommer einige Wochen zu verbringen, Arztbesuche wahrzunehmen und einfach in milden Temperaturen zu spielen. 2014 finanzierte die ASW ein Bildungszentrum für Jugendliche in den Camps und seit 2015 gibt es vor Ort die „Familiengärten“ gegen Mangelernährung.

Der Protest und die Solidarität sind vielfältig und gehen Hand in Hand mit Aktionen und diplomatischen Verhandlungen der sahrauischen Diaspora und Diplomat:innen hier in Deutschland und überall auf der Welt. Und es ist sehr wahrscheinlich, dass sich Marokko die Westsahara ohne diesen kreativen Widerstand und die diplomatischen Bemühungen einiger weniger schon komplett unter den Nagel gerissen hätte. Denn die Ignoranz hat mittlerweile Tradition und System, da Marokko ein wichtiger Handelspartner und Pufferstaat in der Migrationsabwehr für die EU ist. Zugunsten von Profiten werden Menschenrechtsverletzungen hingenommen.

Protestaktion nahe dem Europa-Parlament

Seit 1991 gibt es zwar eine Blauhelmtruppe, die MINURSO, im Land (seit 2013 unter deutscher Beteiligung), die ein Referendum zur Selbstbestimmung der Sahrauis vorbereiten sollte. Doch bis heute wurde dieses nicht umgesetzt, geschweige denn haben die Soldaten ein Mandat zur Überwachung und Dokumentation der Einhaltung der Menschenrechte.

Ignoriert werden von der EU auch Gerichtsbeschlüsse, wie zuletzt das Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 04. Oktober 2024, das bestätigte, dass die Handelsabkommen zwischen der EU und Marokko nicht auf die Westsahara angewendet werden können, da die Erträge nicht den eigentlichen Bewohner:innen des Gebiets zu Gute kommen. Dieses Urteil betonte nochmals das Recht des „sahrauischen Volks“ auf Selbstbestimmung und bestätigte die vorangegangene Rechtsprechung, die seit 2015 Jahr für Jahr zum selben Schluss kam. Doch die Umsetzung wurde nicht überwacht und nur einzelne Länder, wie Norwegen, hielten sich an das Urteil.

Daher lauten die letzten Forderungen der frente POLISARIO und der Unterstützungsgruppen an die EU, sich nun endlich an geltendes Recht zu halten. Denn es zeichnet sich ab, dass die Forderungen Marokkos durch ein Hintertürchen trotzdem erfüllt werden könnten, wenn der französische Präsident (nach amerikanischem Vorbild) ankündigt, den marokkanischen Anspruch auf die Westsahara anzuerkennen.

Weiterhin gibt es einen nicht abgestimmten Vorschlag des UN-Sondergesandten Staffan de Mistura zur Teilung des Gesamtgebiets ohne Referendum, wobei der Süden an die Sahrauis und der reichen Norden an Marokko ginge. Ein Vorschlag, der wieder das Recht auf Selbstbestimmung der Sahrauis außer Acht lässt.

PROJEKTBERICHT

Jugendliche Indigene kämpfen in Brasilien für ihre Zukunft

Es kommt zwar nicht sehr oft vor, doch uns haben gute Nachrichten aus Brasilien erreicht. Seit 2019 unterstützen wir im Bundesstaat Maranhão die indigene Jugendorganisation Zawato. Selbstorganisiert und eigeninitiativ setzen sich die Jugendlichen dafür ein, dass die Territorien und kulturellen Errungenschaften ihrer Gemeinschaften geschützt werden.

Denn unter der indigenen-feindlichen Regierung Bolsonaros schwanden die Perspektiven gerade der jungen Menschen und ihre Lebensweise wurde eingeschränkt und kriminalisiert. So wird ihnen der Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen erschwert oder sie sind außerhalb ihrer Gebiete weiteren Formen von Diskriminierung ausgesetzt. Illegale Landnahmen und gewaltvolle Überfälle in ihren Territorien stehen auf der Tagesordnung.

Nun konnte ein von Zawato organisiertes und von vielen ASW-Spender:innen finanziertes großes Vernetzungstreffen von verschiedenen Vertreter:innen indigener Gemeinschaften, wie den Krikati, Awa, Ka'por und Guajajara, stattfinden. Solche Treffen schaffen Sichtbarkeit der Gemeinschaften und bieten die Möglichkeit für einen Austausch in sicheren Räumen. Denn stereotype Zuschreibungen hemmen viele junge Indigene außerhalb ihrer Gemeinschaften ihre Identität zu behaupten und auszuleben.

Jugendliche Guajajara beim Austauschtreffen

Es wurde über viele verschiedene Themen diskutiert: Wie können Bundesbehörden dazu gebracht werden, die indigenen Gebiete zu schützen? Was kann gemeinsam gegen die Auswirkungen des Klimawandels getan werden?

Und wie wirken sich Diskriminierung und gewaltvolle Übergriffe auf die psychische Gesundheit aus?

All dem zugrunde lag der Wunsch von Zawato, diese Fragen generationsübergreifend zu diskutieren. Denn „die Alten" haben viel zu berichten, wovon die junge Generation lernen kann. So wurde mehrfach betont, wie wichtig die Einigkeit zwischen den verschiedenen Gemeinschaften ist, um die Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen und die Wertschätzung ihrer Kulturen zu fördern. Denn Kultur ist ein lebendiges Erbe, das ständig gepflegt und erneuert werden muss.

„Die Weisheit unserer Vorfahren ist ein wesentlicher Bestandteil unser Kultur und unserer Identität. Kulturelles Empowerment ist nicht nur eine Frage der Bewahrung der Vergangenheit, sondern auch der Gestaltung der Zukunft. Wenn junge Menschen sich mit ihrer Herkunft verbinden, bereichern sie nicht nur ihr eigenes Wissen, sondern stärken auch die Gemeinschaft als Ganzes", fasst Marcilene Guajajara zusammen.

„Ich möchte eine indigene Führungspersönlichkeit sein, die andere dazu inspiriert, unsere Identität zu behaupten.“

Klebson Rosa Alves Guajajara ist 19 Jahre alt und engagiert sich seit zwei Jahren bei Zawato ehrenamtlich. Der junge Mann lebt mit seinen Eltern und drei Brüdern in einem kleinen Haus im Dorf Maçaranduba im indigenen Territorium Carú.

Er macht eine Ausbildung zum Krankenpfleger und tritt damit in die Fußstapfen seiner Mutter, die im Dorf als indigene Gesundheitshelferin tätig ist. Sein Vater arbeitet auf dem Feld. Die Familie versorgt sich selbst. Am liebsten verbringt Klebson seine Zeit am Fluss mit Angeln, Baden und dem Beobachten der Natur: *„Ich glaube, es ist wichtig, unsere Kultur zu stärken und die Traditionen zu bewahren, die uns mit unserem Land und unseren Vorfahren verbinden. Zusammen mit anderen jungen indigenen Menschen möchte ich sicherstellen, dass künftige Generationen die Lehren der Älteren kennen und leben, wie zum Beispiel Respekt für die Natur, Spiritualität und Gemeinschaft.“* Je nachdem, wo die Aktivist:innen sich mit den Ältesten treffen oder ihre Sensibilisierungs-Workshops abhalten, gehen sie dort gemeinsam durch den Regenwald oder fahren mit dem Moped hin. Öffentliche Transportmittel gibt es in der Region nicht.

„Das Projekt hat mir sowohl persönlich als auch als Teil unserer Gemeinschaft viele wichtige Erkenntnisse gebracht. Erstens hat es mir geholfen, unsere Kultur und Traditionen besser zu verstehen, die wir im Alltag oft nicht genug wertschätzen. Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, unsere Geschichte zu bewahren und dieses Wissen mit jüngeren Menschen zu teilen. Außerdem hatte ich die Möglichkeit, Führungs- und Teamfähigkeiten zu entwickeln, wodurch ich mich besser auf die Zukunft vorbereitet fühle.“ Ob dieses Engagement gefährlich ist?

„Es gibt immer Menschen, die unsere Lebensweise nicht verstehen und dagegen vorgehen wollen. Aber noch gefährlicher ist es, unsere Traditionen zu vergessen und damit die Wichtigkeit des Schutzes unserer Umwelt.“

Abschied von Antje Bechtloff

Wir trauern um unsere Freundin und Unterstützerin

Die Nachricht von Antjes plötzlichem Tod hat uns, die Mitarbeiter:innen der ASW, tief getroffen. Sie war für unser Team nicht nur Unterstützerin, Spenderin, Gründerin einer ASW-Regionalgruppe, sondern auch eine Art Mentorin in gelebter Solidarität. Sie wird nicht nur uns, sondern ihrem Dortmunder Umfeld, unserer Gesellschaft und vielleicht der ganzen Welt fehlen. Antje hatte sich 2007 für eine intensivere Unterstützung der ASW entschlossen, die sie eigentlich schon seit einem beruflichen Indienaufenthalt 1968 kannte.

Der Besuch von indischen ASW-Partner-NGOs im Rahmen einer ASW-Spenderinnenreise hatte sie nach fast 40 Jahren wieder in die Probleme der indischen Kastengesellschaft eintauchen lassen. Und den Wunsch genährt, diese NGOs in ihrem Kampf um Menschlichkeit zu stärken. 2009 hatte es noch eine zweite entscheidende Indienbegegnung gegeben. Die ASW war auf Rundreise mit der Dalit-Aktivistin Krishnammal Jagannathan, die 2008 für ihre Arbeit zugunsten entrechteter Landarbeiter den alternativen Nobelpreis erhalten hatte. Antje richtete in Dortmund zusammen mit ihrem Lebenspartner Wolfgang und Freundinnen einen Infoabend mit der 82-jährigen Preisträgerin aus, die sie natürlich auch bei sich beherbergte. Danach ließ Antje uns wissen, dass es ab sofort eine Dortmunder ASW-Regionalgruppe geben würde.

Antje Bechtloff (r) mit ASW-Partnerin Rukmini Rao im Sommer 2023 in Dortmund

Alles, was Antje tat, hatte einen sozialen Aspekt, sagt eine enge Freundin und Mitinitiatorin der Regionalgruppe über sie. Beide waren in den frühen 70er Jahren zusammen in einem Kinderladen aktiv und experimentierten mit gelebter Gemeinschaft. Antje baute danach, mit anderen Lehrerinnen, eine Partnerschaft ihrer Schule mit einer in Mosambik auf.

Bis heute habe dieses Kolleginnen-Netzwerk gehalten, so die Freundin, und einige hätten sich auch in die ASW-Regionalgruppe eingebracht.
Antje hatte am Tag vor ihrem Tod noch an der wöchentlichen Mahnwache der „Omas gegen Rechts“ teilgenommen.

Der Tod kam für sie genauso überraschend wie für Kinder und Freundeskreis. Wir, das ASW-Team, werden Antje, ihre Herzlichkeit, ihre Zuversicht und ihr ganz besonderes und lebenslanges Engagement für die Entrechteten dieser Welt sehr schmerzlich vermissen.

Filme als Brücken zur ASW - Die Arbeit der Regionalgruppe Frankfurt

Die ASW macht bei den jährlichen Partnerrundreisen auch immer Station in Frankfurt. Die indische Frauenrechtlerin Rukmini Rao, die indigene Aktivistin Alessandra Munduruku, Rakieta Poyga aus Burkina Faso und viele andere - sie alle hatten Gelegenheit, auf Abendveranstaltungen auch mit einem interessierten Publikum im Rhein-Main-Gebiet ins Gespräch zu kommen. Außerdem gibt es dort regelmäßig gut besuchte Filmabende zu ASW-Themen.

All das verdankt die ASW einer kleinen Gruppe aktiver Unterstützer:innen vor Ort, von denen einige in der Vergangenheit über ein Praktikum in der ASW-Geschäftsstelle zu „ASW-Fans“ geworden sind. Jo Göbel ist eine von ihnen. Sie machte ihr Praktikum bereits 2002 und begann, angeregt und begleitet von der ASW-Geschäftsstelle, mit 6 weiteren Menschen 2008 die Frankfurter Regionalgruppe aufzubauen.

„Ich bin bis heute sehr davon überzeugt, dass nur die Menschen vor Ort wirklich wissen, mit welchen Projekten sie ihr Umfeld verändern können“, erklärt Jo Göbel ihre bleibende Motivation, am Main Öffentlichkeitsarbeit für den ASW-Ansatz

Jo Göbel beim 60 jährigen ASW-Jubiläum

zu machen. Dieses Commitment ist auch bei ihren Mitstreiterinnen da. Bei Jo wurde es 2016 nochmal durch ihre Teilnahme an einer Spender:innenreise in den Senegal verstärkt. Hier habe sie vor allem die fordernde, aber nicht bevormundende Interaktion des ehemaligen ASW-Afrikareferenten Michael Franke mit den Partnern beeindruckt.

Ein Markenzeichen der Frankfurter Gruppe sind die thematischen Filmabende. Im Rahmen der Filmreihe fern:welt:nah des Entwicklungspolitischen Netzwerks Hessen werde Dokumentar- oder Spielfilme ausgewählt, die zu aktuellen ASW-Projekten passen. Auf diesem Weg kommt es zu sehr lebendigen Diskussionen. Beispielhaft verlief der Abend, an dem der Spielfilm „Sultanas Traum“ gezeigt wurde. Nach der Vorführung begab sich das Publikum in einen Suchprozess – man versuchte den Film gemeinsam zu verstehen. Es entstand eine große Bereitschaft, offen über Frauenrechte zu sprechen. Ein ähnlicher Erfolg war eine Filmveranstaltung über Kinderparlamente in indischen Bundesstaaten „Power to the Children“. Hier hatte die Gruppe Vertreter:innen des Kinderparlaments Offenbach dazu geholt.

Aber auch an einige eher schwach besuchte Veranstaltungen, bei denen ein brisantes Thema eine besonders spannende Diskussion auslöste, erinnert sich Jo gerne. So sei es gewesen, als der Soziologe Olaf Bernau und ASW-Afrikareferent Boubacar Diop über Fluchtursachen in Westafrika sprachen.

Engagieren bei der ASW?
Fördermitglied werden!

ASW PINNWAND

Tag der offenen Tür bei der ASW

Wir veranstalten wieder einen Tag der offenen Tür in unserer Berliner Geschäftsstelle.

Besuchen Sie unsere Räumlichkeiten und kommen sie mit uns ins Gespräch über unsere Projektarbeit. Wir möchten Ihnen gern unseren neuen Klimafonds vorstellen und gemeinsam den Film „The last Seed“ (TBC) schauen – ein Film über die Bedrohung und Kontrolle unseres wichtigsten Erbes, dem Saatgut, am Beispiel afrikanischer kleinbäuerlicher Landwirtschaft.

Wann?
Mittwoch, 07. Mai 2025
von 16 bis 19.30 Uhr

Filmstart?
um 17.30 Uhr

Wo?
Potsdamer Str. 89
10785 Berlin

Fragen und Anmeldungen bitte an
marek.burmeister@aswnet.de

Neues Büro Gesucht

Wir suchen neue Büroräume!

Im Juni 2026 läuft der Mietvertrag unserer Berliner Geschäftsstelle mit unseren günstigen Konditionen aus. Spätestens dann brauchen wir eine neue Bleibe.

Was wir suchen:

- Ca. 200 m²
- für bis zu 13 Arbeitsplätze
- einen kleinen Serverraum
- einen größeren Besprechungsraum (den wir uns auch mit anderen Organisationen teilen könnten)
- Küche zur (Mit)Nutzung.

Wir freuen uns, wenn Sie uns hilfreiche Tipps und günstige Angebote für Büroräume in Berlin, möglichst im Innenring, weiterleiten können!
mail@aswnet.de oder ***030-2594 0801***

Besuchen Sie uns auf dem Kirchentag in Hannover!
Vom 01. bis 03. Mai 2025 findet in diesem Jahr der Kirchentag statt. Die ASW wird auf dem Markt der Möglichkeiten mit einem Infostand vertreten sein. Kommen Sie auf einen Plausch vorbei!

IMPRESSUM: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V., Potsdamer Str. 89, 10785 Berlin
REDAKTION: Franziska Kohlhoff, Isabel Armbrust
BILDRECHTE: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.
LAYOUT: FRISM / Florian Ritter
DRUCK: direct., Hamburg
AUFLAGE: 4000 Exemplare
Berlin, April 2025